

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 7 (1881)
Heft: 15

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Dürsteler Schreier
Und finde es ganz am Platz,
Dass man die Mächte besänftigt,
Wegen ihrer Sozialistenhaz.

Und besonders und auch deshalb
Eine jede Verfolgung verspart,
Weil man sie doch immer gebraucht,
Ein jeder nach seiner Art.

Zum Beispiel und zum Exempel
Bei einer jeglichen Wahl
Braucht sie der eine als Vöögge,
Der and're — zur stimmenden Zahl.



Da die Grossräthe sich sämmtlich in den Grütliverein aufnehmen lassen, um für die Maiwahlen guten Rath zu geben, so soll das Zentralcomite des Grütlivereins beschlossen haben, den guten Rath erst nach den Wahlen anzunehmen, um zu sehen, was er werth ist.

== Drei Eidgenossen. ==

Drei Elemente, innig gesellt,
Haben dem Schweizerland lange gefehlt:
Herr Pedrazzini, sehr fitlich schon,
Schiebt linkshin über den Rubikon.
Bürkli nach rechts will zum Yankee-Glück,
Weil seine Witze uns hier zu dic.
's „Nidwaldner Volksblatt“ schliesst jedem sich an,
Deutsch oder Russ — nur ultramontan.
Heil Dir, Helvetia, stimm' Deinen Psalter!
Hast noch der Söhne ja — für'n Nebelpalster.

== Professorenbescheidenheit. ==

„Es gibt nur zwei Einzige in der Eidgenossenschaft, welche die Schweizergeschichte versteien. — Der Andere ist in Zürich.“

frische Duft davon steigt empor bis zu meiner Nase. Aber mit dem „neuen Klang“ soll mich Herr Uhländ zufrieden lassen. Pfeifen denn die Späzen anders, als alle Jahre zuvor und hat die holde Nachbarin gegenüber andere Stimmbänder eingezogen, um dem alten Lied vom „Frühlingsglauben“ einen neuen Klang einzuhauen? Nein und abermals nein — das alte Lied draußen und drüber, und gewendet hat sich mit dem Erdball Alles, was darauf ist, aber nur in dem ewigen, einförmigen Gange im Weltenmechanismus — um sich selbst! Dabei sind wir aber genau auf den gleichen Punkt zurückgekommen, auf welchem wir früher standen.

Und nun zum Schlüsse:
„Die Welt wird schöner mit jedem Tag!“ Freund Uhländ, wer Sie nicht besser kennt, der muss glauben, dass Sie die Welt mit dieser Behauptung zum Besten haben wollen! Ernsthafter klingt es schon, wenn Sie fortfahren:

„Man weiß nicht, was noch werden mag!“ Darin haben Sie allerdings recht, und es ist wahrlich gut, dass man das nicht weiß, denn sonst dürfte sogar die solide Basis der Frühlingsglaubensfeligkeit einigermaßen in's Wanken kommen.

„Das Blühen will nicht enden.“ Hätten Sie doch lieber gesagt: Das Blühen kann nicht enden, denn sobald unsere Obstbäume im schönsten Blühen begriffen sind, kommt ein Frost und mit Blühen und Hoffen auf gute Ernte ist's wieder vorbei.

„Es blüht das fernste, tieffste Thal,
Rum armes Herz, vergis der Dual,
Rum muss sich Alles wenden!“

Wenn ich doch nur wüsste, was das „Blühen des fernsten, tieffsten Thales“ für einen wohlthätigen Einfluss auf das Zammerthal haben soll, in welchem ich mein Dasein zubringe. Es ist zwar recht schön, zu wissen, dass das fernste, tieffste Thal blüht, aber mein Wagen blüht darum nicht um eine Spur besser! Darum bin ich auch ein Frühlings-Ungläubiger und sage: Wie man den Tag nicht vor dem Abend loben soll, so soll man auch den Frühling nicht vor dem Herbste loben, der uns die Interessen von dem, im Frühling so häufig à fonds perdu angelegten Hoffnungskapital bringen soll. Bis dahin bleibt der einzige Frühlingsglaube, der mir blüht, derjenige, den mir mein holdes Gegenüber soeben zum fünften Male vorschmettert.

Sie ist am Enden, Enden, Enden,
Oh möchte sie das Blatt nicht wieder wenden!

== Guter Rath. ==

Gib in einen Herrenkessel: Faule Fische und Sitzungsseßel, Eisenbahnen-Nöthrennoten, Telegramme, Höhlsboten, Leeres Stroh und leere Noten, Kröten, Fischschmalz, Fleisch von Kloten, Hühneraugen, Winterbeulen, Fledermäuse, Bächerl, Eulen, Preßprozel und Kantantanz, Maskenball und Rosenkranz; — Schwarze Blätteren, Feudale, Frösche, Störch' und Klerikale, Ausnahmszustand, Hängengsbarmen, Todtentlied und Hochzeitskarmen, Stifte, Klöster, Findelhäuser, Kriminal und Vorbeereiser, Plastertreter und Ductmäuer, Riegel, Schloss und Armenhäuser, Hoftheater, lahme Füße, Brügelstrafe, Kunstgenüsse, Enthusiasmus, Bier und Kraut, Nähmaschin' und Ochsenhaut; — Nimm dann Nihilistenjubel, mich hinein Sozialistentribel, Brüderli Spitten, Rheingrenzchen, Protokolle und Lazarzen, Schweizerkuh und span'sche Stiere, auch von Preußen Kanoniere, Jesuiten, Musilanten, Defizite und Briganten, Griedenräuber, Schuldenmärs, Zyphus und Ministerkrift, Turner, Sänger, Eidebrecher, Junker und Verfassungslöcher, Magistrat und Attentäter, leichte Sünder, schwere Beter, Steuerträger, Schuldenmacher, Haslinger und Börsenschächer, Egoismus, Alexander, klein' und grosse Alexander! — Nimm ein Meer von Thränen und rühr es viele bange Stund', Seufzer gieß nach Millionen, thu' auch Pfeffer, Salz nicht schonen, Streich es dann auf weiß Papier, Ländergrenzen fein markir', Nimm's mit Vorsicht in die Hand, häng' es an die Stubenwand, Lerne draus, wie man sich narrt — die Geschicht' der Gegenwart!

Schrumm: Was ist denn eigentlich für ein Unterschied zwischen einem Beamten und einem Angestellten?

Schrumm: Einfach, ein Beamter ist ein Angestellter mit hohem Gehalt und ein Angestellter ist ein Beamter mit kleinem Gehalt.

Schrumm: Pfiffig!

Um die Zuger Klosterfrau, die den verwundeten Protestantenten im Spital nicht aufnahm.

Vor lauter Paternosterplappern
Versäumt Du Lieb' und Menschenpflicht,
Bei Dir hört man die Mühle klappern,
Das Mehl hingegen sieht man nicht.



Chueri. Soli, Frau Stadtrichter, jez häd die arm Seel wieder für'e's Auge blickli Ruh.

Fran Stadtrichter. Jä, poz wäge wa, häd's öppenes Unfälleli g'gäh?

Chueri. Neh biwahri, nüüt weniger's; euse Kantaansrath häd ja nu syn Chrähahne gha und bivar er jez wieder ha chu, muss er sich ex'rt wieder welle lah.

Fran Stadtrichter. So, so! Pah, i denke, da werdi mänge die süß G'legeheit ausschlah!

Chueri. Cha sy, die aber, die thued m'r und die lond sie ja immer am liebste welle, wo immer biauptet, es seiene — verleidet!

Briefkasten siehe in der Annoncen-Beilage.